

Theater der Zeit

Kurs auf unentdeckte Küsten

Die Seebühne Hiddensee steuert in ihre 10. Spielzeit

Von Holger Teschke

"Alle großen Puppenspieler versichern, das Geheimnis der Sache sei eigentlich, den Puppen ihren eigenen Willen zu lassen." schreibt Walter Benjamin in seiner Rundfunkgeschichte "Berliner Puppentheater". "Dann kommt dieser schönste Augenblick zustande, wie die Kleinen mit ihren Zehenspitzen gleichsam den Boden kitzeln, weil sie ja, wie die Engel, von oben herunter kommen, und nicht, wie richtige Schauspieler, an die Schwerkraft gebunden sind."

Diesen Augenblick der Leichtigkeit und Verwandlung kann man in einem kleinen Theater in Vitte auf der Insel Hiddensee an vielen Abenden erleben. Karl Huck, auch als Schauspieler oft der Schwerkraft entrückt, steht als Puppenspieler in der Tradition des Grafen Pocci, Meister Winters und der Avantgardisten des Objekt-Theaters wie Gyula Molnar oder Catherine Sombstay. Er hat ihre Stücke und Spielweisen studiert und sie seit der Gründung des Figurentheaters "Homunkulus", welches das Mutterschiff der "Seebühne" war, weiterentwickelt. Er hebt nicht nur die Trennung zwischen Figur und Spieler auf, sondern auch die Grenzen der Genres. In der "Seebühne" agieren Spieler und Marionetten gleichberechtigt neben Objekten und Requisiten, die plötzlich zum Leben erwachen. Und es ist nicht nur das maritime Sujet, die ihre Stücke so unverwechselbar macht, sondern vor allem die Liebe zu all diesen Figuren, die Karl Huck mit einem unbestechlichen Blick auf die Schrecken der Weltmeere verbindet. In seinem Theater gibt es keine Kindstümelei und kein Anbietermeier. Er findet mit Ingeborg Bachmann, daß die Wahrheit auch Kindern zumutbar ist. Das Schwierige ist nur, sie vom Grund der alten Märchen und Mythen zu heben und in unser Jahrhundert zu verschiffen. Seine Besatzung kennt die Klippen des Klamauks und die Untiefen der Publikumserwartungen, die dem Kurs auf unentdeckte Küsten oft entgegenstehen. Die "Seebühne" hat sie auf Hiddensee zehn Jahre lang klug umschifft. Sie nimmt ihre Figuren, ihr Publikum und sich selber ernst, damit es trotz aller widrigen Winde noch etwas zu lachen gibt.

Dennoch kann dieses tapfere Theaterschiff nicht immer unter vollen Segeln laufen, weil sein Kapitän es jede Saison wieder sicher in den Hafen steuern und für die nächste Spielzeit ausrüsten muß. Er hat nämlich keinen Reeder und keine Admiralität, die dafür aufkommen würden. Seine Zahlmeisterin und Steuerfrau Wiebke Volksdorf und der kleine Verein, der hinter dem Schiff steht, sind alles, worauf er sich verlassen kann. Und auf die Neugier seines Inselpublikums, immer wieder mit auf Entdeckungsfahrt zu gehen.

Bei meinem ersten Besuch der "Seebühne" habe ich die "Schatzinsel" gesehen, den Inselklassiker nach Robert Louis Stevenson. Es war ein warmer Oktoberabend und auf dem Weg von Kloster nach Vitte sahen wir Möwen und Seeschwalben durch die Brandung jagen.

Wir wurden mit einem Glas Wein begrüßt und bewunderten die Sammlung alter Buddelschiffe, Matrosen und Theaterplakate im Foyer. Alles, sogar das Licht und der Geruch nach Farbe und Teer, erinnerte mich an die Dachkammer meiner Großmutter, in der ich die "Schatzinsel" zum ersten Mal las. Und alles kam anders, nachdem die Schiffsglocke zur Vorstellung geläutet hatte. Auf der Bühne gab es weder Kneipe noch Klippen, sondern einen Kontrabaß, der sich aufklappen und so in eine Bar, ein Schiff und eine Insel verwandeln ließ. Neben Kapitän Smollet, Jim Hawkins und dem Schiffskoch John Silver segelten noch dessen rothaarige Braut Mary und der Geist des toten Ben Gun mit, der erst als Klaubautermann und später als Schatzhüter herumspukte. Am Ende bekommt Jim das Piratengold und die Seeräuberbraut und rudert mit ihr im Rettungsboot zu den Sternen.

Andere Erben hätten nach dem Anwalt gerufen, die von Stevenson luden die "Seebühne" ein, ihre sehr freie Fassung im Salon des Geburtshauses des Dichters in Edinburgh zu spielen. Entdeckermut und Phantasie haben die Seebühne schon in viele fremde Häfen geführt : nach Dänemark, Frankreich, Finnland, Großbritannien, Italien, Spanien und sogar bis nach Indien. An Bord gibt es unter anderem King Kong und eine Grille, Sindbad den Seefahrer und Lütt Matten, den Flaschenteufel, Hanni Seeigel und eine geheimnisumwitterte Chimära. Der Traum der Besatzung dreht sich im zehnten Jahr der Reise um einen etwas sichereren Heimathafen und eine neue Fahrt über den Äquator bis in die Südsee. Seefahrt tut not - Theater ebenso. Die Seebühne hat eine Schatzkiste von Stücken im Laderaum und einen Kartentisch voller Pläne. Kapitän Huck und seine Mannschaft fürchten weder die kommenden Stürme noch die unbekannte Küste voraus. Sie grüßen ihr Publikum aus aller Welt wie jener furchtlose Eingeborene, an den Benjamin im Puppenspiel von " Columbus in Amerika" erinnert : "Treten Sie näher, wir haben schon lange gewünscht, mal entdeckt zu werden !"

Holger Teschke, Autor, Berlin